Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 92 | Halver, Donnerstag, den 20. April | 1950

Bedeutsame Rede François-Poncets in Berlin

Deutschland-Frankreich Kern Europas

Gemeinsames europäisches Wirtschaftsprogramm notwendig

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 19. April

Der französische Hohe Kommissar, André François - Poncet, nahm am Mittwoch auf Einladung von Bürgermeister Dr. Friedensburg vor der Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften in Berlin in einer aufsehenerregenden Rede Stellung zu den aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen. Als Vorkämpfer einer deutsch-französischen Verständigung unterstrich er auch diesmal wieder die absolute Notwendigkeit, daß zwischen den beiden Völkern Einvernehmen hergestellt werden müsse, wenn Europa noch weiter leben wolle.

Dies sei nicht nur eine aus dem Marshallplan geborene wirtschaftliche Verpflichtung gegenüber Amerika, sondern einfach eine Frage des europäischen Selbsterhaltungstriebes. „Es bleibt uns Bewohnern der westlichen Welt nichts anderes übrig", sagte er, „als uns zusammenzuschließen und bei diesem Zusammenschluß ist Deutschland ein hervorragender Platz gesichert." Die Europa-Union werde morgen Wirklichkeit sein, wenn wir nicht mehr das Trennende, sondern das Gemeinsame in den Vordergrund rückten. Die Grundlage der europäischen Entente sei die vorherige Normalisierung der deutsch-französischen Beziehungen, denn es gebe kein Europa ohne deutsch-französisches Einvernehmen. Freilich müßten auch Italien, die Benelux-Staaten und insbesondere England in dieser Union eingeschlossen sein.

François-Poncet warnte dann vor einer Unterschätzung des Straßburger Europa-Rates, der natürlich nicht von heute auf morgen seine volle Wirksamkeit entfalten könne. Auch hier heiße es, Geduld zu haben. Es sei nur zu hoffen, daß Deutschland seinen Platz in Straßburg bald einnehmen werde, denn durch die Erteilung von Ratschlägen und durch Erörterung von Verteidigung seines Standpunktes könne Westdeutschland einen wichtigen Einfluß auf die Tätigkeit des Europarates ausüben. Mit Nachdruck setzte sich François-Poncet für die Schaffung der wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein geeintes Europa ein und bezeichnete die Ausarbeitung eines gemeinsamen Wirtschaftsprogramms als unumgänglich notwendig. Heute kenne Europa nicht weniger als 19 verschiedene nationale Wirtschaftsprogramme mit einer Ueberproduktion, die nicht mehr abzusetzen sei. In Zukunft dürfe nicht mehr „wild drauflos" produziert werden. Ordnung im Warenverkehr habe nichts mit „Lenkung" oder „Planwirtschaft" zu tun, sondern sie stelle lediglich den Versuch dar, „zwischen dem Dschungel und der Kaserne, d. h. zwischen Anarchie und Drill" zu wählen. Europa müsse sich klar darüber sein, daß der Marshallplan nur ein Notbehelf sei, der durch ein permanentes europäisches Instrument abgelöst werden müsse. Dieses Instrument zu schaffen sei unsere wichtigste Aufgabe.

Neue Aufgabe des CVJM: Heimatlosenlager

Den Flüchtlingen gilt die ganze Sorge des Weltbundes

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 19. April

Dr. Strong, der Generalsekretär des Weltbundes CVJM, hatte Gelegenheit, am Mittwoch vor der Bundespressekonferenz über die weltumspannende Arbeit dieser größten Jugendorganisation zu sprechen. Der CVJM, dessen 31.2 Millionen Mitglieder sich in 75 Ländern der Erde befänden, habe in dem deutschen Evangelischen Jungmännerwerk den zweitgrößten Landesverband der Welt. Während er in Deutschland eine evangelische Organisation sei, wären in anderen Ländern auch tausende katholische, orthodoxe, im Mittleren und Fernen Osten sogar nichtschristliche Mitglieder angeschlossen. Bereits 1939 habe der Weltbund die Betreuung der Kriegsgefangenen übernommen. Dieser Dienst werde auch nicht eingestellt, bevor nicht der letzte Mann aus der Gefangenschaft befreit sein werde. Hinzu komme die Fürsorge für die verschleppten Personen und für ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die sich inzwischen in Frankreich und Belgien als Arbeiter verpflichtet haben. Besonderes Augenmerk wende man den 120 000 DP's zu, die auch in Zukunft in Deutschland bleiben würden.

Es sei der natürliche Wunsch aller Flüchtlinge in der Welt, wieder nach Hause zurückkehren zu können, doch damit stehe man vor dem meist unlösbaren Problem der Rückführung, denn sowohl politisch als auch finanziell sei es kaum durchführbar.

Die Arbeit des deutschen CVJM habe sich bisher vorwiegend auf den Heimkehrerdienst konzentriert, hierbei hatten 42 000 Kriegsgefangene mit Bekleidung versehen werden können. Welche Bedeutung dem Kriegsgefangenendienst des Weltbundes zukomme, veranschauliche die Tatsache, daß allein hierfür bisher 100 Millionen Schweizer Franken zur Verfügung gestellt worden seien. Wenn der Heimkehrerdienst sich in Deutschland hoffentlich in Kürze seinem Ende nähere, werde der CVJM im Heimatlosenlagerdienst ein neues Betätigungsfeld finden. Versuchsweise baue man in den beiden Lagern in Eckernförde und in Hannover auf.

Bundespräsident bestimmt Nationalhymne

dmt. Bonn, 19. April

Bundespräsident Heuß erklärte zu dem Berliner Zwischenfall um das Deutschlandlied, daß das Absingen der dritten Strophe nicht als eine Entscheidung in der Frage einer Nationalhymne angesehen werden könne. Die Bestimmung einer Nationalhymne gehöre zu den Obliegenheiten des Bundespräsidenten, und er werde die Entscheidung treffen, sobald die Zeit dafür reif sei.

•

Zuständige Regierungsstellen in Bonn erklärten, daß die Bundesregierung einen Konflikt über die künftige Hymne der Bundesrepublik für bedauerlich halten würde. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe es fern gelegen, den Rechten und Funktionen des Bundespräsidenten oder des Bundestages vorzugreifen. Man müsse es jedoch ablehnen, den erfolgreichen Besuch des Bundeskanzlers durch einen „Hymnenstreit" zu bagatellisieren.

Dorfgenossenschaften in der Ostzone

Einheitssteuer für landwirtschaftliche Betriebe

re. Berlin, 19. April

Die Schaffung von sogenannten Dorfgenossenschaften nach sowjetischem Muster, die jeweils mehrere Gemeinden oder Dörfer zusammenfassen, wird im ostzentralen Landwirtschaftsministerium vorbereitet. In diesem Zusammenhang kündigte der Präsident des sowjetzonalen Zentralverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Ernst Busse (SED), die Auflösung aller gegenwärtig bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften, u. a. der Raiffeisen-Gesellschaft, an.

Sämtliche landwirtschaftliche Betriebe der Sowjetzone werden künftig mit einer Einheitssteuer belegt, die progressiv steigend vom Einheitswert und nach dem Produktionssoll berechnet wird. Die neue Einheitssteuer faßt die bisherige Einkommen-, Umsatz-, Vermögens- und Grundsteuer zusammen und soll, wie aus Kreisen des sowjetzonalen Finanzministeriums verlautet, das Gesamtsteueraufkommen aus der Landwirtschaft nicht erhöhen. Die steuerliche Belastung werde nur „anders" verteilt werden. Da der Steuersatz künftig nicht mehr nach dem buchmäßig festgestellten Betriebsgewinn bestimmt wird, sondern nach dem vom Landwirtschaftsministerium festgesetzten Produktionssoll, wird sich eine erhebliche Mehrbelastung der größeren Betriebe mit ihrem hohen Abgabensoll ergeben. Der Entwurf ist bereits im sowjetzonalen Finanzministerium fertiggestellt worden und kommt auf einer der nächsten Ministerratssitzungen zur Beratung.

SPD wird gegen Europarat stimmen

Interpellation im Bundestag wegen des Deutschlandliedes

Von unserem Bonner Mitarbeiter

en. Bonn, 19. April

Dr. Kurt Schumacher, der Vorsitzende der SPD, beantwortete am Mittwoch verschiedene Anfragen der Presse und stellte fest, daß die SPD unter den heutigen Umständen im Bundestag gegen den Beitritt Deutschlands zum Europarat stimmen werde. Die Frage, ob die SPD Mitglieder für die Straßburger Delegation stellen werde, werde erst geprüft, wenn eine Entscheidung über den Beitritt gefallen sei. Im übrigen meinte Dr. Schumacher, daß, gleichgültig ob der Beitritt Deutschlands zum Europarat erfolge oder nicht, an der Tatsache nichts zu ändern sei, daß Deutschland zu Europa gehöre, so oder so. Durch einen Beitritt Deutschlands zum Europarat würde unter anderem auch das Problem des Atlantik-Paktes akut. „Wenn wir aber Gefahren auf uns nehmen", so fuhr Dr. Schumacher fort, „sollten wir dafür in eine europäische Familie und nicht als schwer Erziehbare in das „Rauhe Haus" kommen. Außerdem sollten wir für letzteres nicht noch ein Stück unseres Vermögens draufzahlen müssen".

Nachdem Dr. Schumacher festgestellt hatte, daß dem Saargebiet die Voraussetzungen für eine Aufnahme in den Europarat fehlten, bedauerte er, daß die Bundesregierung ihre Saarnote immer noch nicht abgeschickt habe.

Zu der Frage von gesamtdeutschen Wahlen meinte der Parteivorsitzende der SPD, diese hätten nur Sinn, wenn die dadurch geschaffene Nationalversammlung auch alle Kompetenzen für Gesetzgebung und Regierungsbildung erhalte.

Zum Schluß nahm Dr. Schumacher Stellung zu dem Absingen der dritten Strophe des Deutschlandliedes bei der Adenauer-Kundgebung in Berlin. Die SPD wende sich gegen diesen Vorgang wegen der spezifisch politischen Betonung des Liedes, die heute aufzunehmen unklug sei. Es sei an den fortgesetzten Versuch von 1933 zu denken, dieses Lied zum Parteilied der Rechten zu stempeln und an den Versuch des Dritten Reiches, mit dem Deutschlandlied einen bestimmten machtpolitischen Anspruch auszudrücken. In einem Eilflugblatt gab Dr. Kurt Schumacher die Absicht der SPD-Fraktion bekannt, wegen des Absingens des Deutschlandliedes eine Interpellation im Bundestag einzubringen. Der Auszug der Berliner Magistratsmitglieder wird als spontane Ablehnung des Gesanges bezeichnet, während Frau Louise Schröder, Oberbürgermeister Reuter und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr, die sich an dem Gesang beteiligten, „im Auftrage der Parteileitung gehandelt hätten, um das Gesamtbild nicht zu stören."

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird zu der Interpellation, die am 26. April eingebracht werden soll, selbst Stellung nehmen.

Friede – aber nicht auf deutsche Kosten!

Bundeskanzler Dr. Adenauer vor der Berliner Presse

Von unserem Korrespondenten

gm. Berlin, 19. April

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach kurz vor seiner Abreise aus Berlin am Mittwochfrüh vor den Vertretern der Westberliner Presse sein Erstaunen über den eigenartigen Widerhall aus, den sein Wunsch, am Schluß der Kundgebung im Titania-Palast die dritte Strophe des Deutschlandliedes zu singen, bei der Sozialdemokratie und im Ausland gefunden habe. Er erinnerte daran, daß gerade diese dritte Strophe, in der von Einigkeit und Recht und Freiheit die Rede ist, in der Zeit des Nationalsozialismus nicht gesungen werden durfte, weil in der damaligen Unfreiheit des Regimes ein solcher Hinweis auf die menschlichen Werte dieser wahrhaft demokratischen Eigenschaften unerwünscht gewesen sei. Der Bundeskanzler verwies auch darauf, daß in Westdeutschland diese Strophe sehr oft gesungen würde und daß dieses mit Recht geschehe, weil man jetzt

in Westdeutschland wieder von Recht und Freiheit reden dürfe.

Jedenfalls betrachte er dieses Lied als würdiger, bei öffentlichen Veranstaltungen gesungen zu werden, als die Verlegenheitslösungen, die man zum Beispiel einmal am Schluß eines Berliner Sechstagerennens und bei einer internationalen Sportveranstaltung in Köln erlebt habe, wo man das Lied „In München steht ein Hofbräuhaus" bzw. „Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien" angestimmt habe.

Mit Nachdruck verwahrte sich Dr. Adenauer gegen die ihm von der SPD unterstellte Absicht, über den Kopf der SPD hinweg eine Nationalhymne einzuführen, und meinte, man sollte politische Einwendungen bei dem in diesem Lied zum Ausdruck kommenden Wunsch nach Einigkeit, Recht und Freiheit lieber beiseite lassen. Nach seinen Informationen hätten viele Einwohner der Sowjetzone im Rundfunk die Kundgebung gehört und sich gerade durch diesen Gesang gestärkt gefühlt. Wenn man darauf hinweise, daß im Vorjahre der parlamentarische Rat sich nicht über eine Nationalhymne habe einigen können, so sei dem entgegen zu halten, daß das deutsche Selbstbewußtsein inzwischen einen Schritt weiter gediehen sei.

Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Bundesrepublik sich endgültig gegen eine Wiederaufrüstung entschieden habe antwortete Dr. Adenauer, man wünsche in Westdeutschland die Aufstellung eines westdeutschen Heeres nicht, denn man habe genug vom Kriege und halte es für nötig, daß sich die anderen endlich vertrügen.

Auf die Frage nach dem Verhältnis Dr. Adenauers zu den jüdischen Mitbürgern

Jede Medaille hat eine Kehrseite

Wir haben gestern an dieser Stelle die Frage behandelt, wie den 650 000 verdrängten Beamten und Offizieren durch den Bund ihr Recht gegeben werden kann, so daß sie aus der bittersten finanziellen Not herauskommen, indem ihre wohlerworbenen Ansprüche wenigstens teilweise anerkannt werden. Unser Mitarbeiter, der solche Not am eigenen Leibe hat spüren müssen, wählte eine scharfe Sprache. Vieles hat er an Vorschlägen gebracht, was von jedermann unterstrichen werden kann. Vor allem, was die notwendige Sparsamkeit im Umgang mit öffentlichen Mitteln betrifft. Er sprach auch von einem Opfer jener Beamten, die nicht ihren Arbeitsplatz und ihre Heimat verloren haben. Er wird Verständnis finden — sofern alle diejenigen etwas opfern sollen, die nicht unter einem Mindestsatz von Einkommen verfügen. Wir verweisen darauf, daß es auch unter Beamten Familienväter gibt, die durchaus nicht aus dem Vollen zu schöpfen vermögen und die ganz besonders vor der Währungsreform die Not auch am eigenen Leibe spürten und trotzdem ihre Pflicht mit bewundernswerter Hingabe an den Dienst gegenüber der Oeffentlichkeit erfüllten. Das wollen wir nicht vergessen! Andererseits wollen wir nicht übersehen, daß in vielen Berufen Verdienstaufbesserungen erfolgt sind, während es sich bei den Beamten meist nur um die üblichen Höhereinstufungen handelte, wenn sie eine Aufbesserung erlebten. So wollen wir notwendige Differenzierungen eines eventuellen „Lastenausgleichs" unbedingt beachten. Die oft geforderte stärkere Berücksichtigung des „kleinen Mannes" muß auch inbezug auf die Beamtenschaft gelten!

In Bonn ernteten übrigens einige Spätheimkehrer und Flüchtlinge bei einem großen Teil der Mitglieder des Finanzausschusses nur ein Achselzucken, als sie in Gesprächen zu sondieren versuchten, welche Chancen die ehemaligen Landser und die Flüchtlinge ohne Amt und Würden hätten, wenn sie jetzt und in der Zukunft — sooft die Frage der Pensionszahlungen an ehemalige Beamte und Berufssoldaten aufgerollt wird — ihre eigenen Forderungen nach gewissen Gesichtspunkten stellen würden. Diese Heimkehrer und Flüchtlinge gehen von der Voraussetzung aus, daß alle Leistungen für sie in der gegenwärtigen Form nur ein Almosen darstellen, wenn sich der Staat auf der anderen Seite bereit findet, die Millionen verschlingenden Pensionsforderungen zu honorieren. Sie wollen demnach für jedes Kriegsjahr und jedes hinter Stacheldraht zugebrachte Jahr eine Ausgleichsforderung aufstellen, die sich nach dem aufgegebenen Beruf, dem ungefähren Verdienstausfall und den erlittenen Behinderungen im beruflichen Weiterkommen staffeln soll. Als Ausgleich werden keine Zahlungen in bar gefordert, sondern nur eine sich über mehrere Jahre erstreckende vollständige Steuerbefreiung. Wenn diese Gedankengänge sich in breitesten Kreisen der Heimkehrer und Flüchtlinge durchsetzen und zu einer politischen Forderung erhoben werden, so könnten sie auf Jahre hinaus politischen Zündstoff liefern, der jede Steuerplanung und damit jede langfristige Sozialpolitik gefährden würde. Man hofft in Bonn, daß niemand ernsthaft daran denkt, diese Rechnung des kleinen Mannes zu präsentieren.

So berechtigt diese und jene Forderungen erscheinen, so sehr ist es angebracht, stets zu bedenken, daß jede Medaille zwei Seiten hat. Jede Forderung hat zwei Wirkungen — und diese müssen gegeneinander abgewogen werden, weil sonst letzten Endes alle unnötig leiden. —b—

Die Seite der Heimat

Halver, 20. April 1950

Die ersten Blüten

Nun lugen sie schon neugierig überall hervor, die ersten Blüten der Wiesen, des Waldes und des Gartens. Himmelsschlüsselchen, das liebe, gelbe, hat uns den Himmel des Frühlings erschlossen. Es hat, wie jedes Jahr, mit Schneeglöckchen und Krokus um den Vortritt gewetteifert. Nun aber, im April, breitet sich unter den Stämmen des Hochwaldes ein blühender Teppich: die Anemonen sind da, elfenhaft scheu und zart, wie echte Waldkinder. Sie entziehen sich der Liebkosung durch den Menschen, kläglich und welk hängen die zarten Blütenkelche hernieder, wenn wir sie zum Strauß mit nach Hause nehmen wollen.

Anders wehren sich die pupurroten Blüten des Seidelbast gegen die ewig gierige Hand des Menschen. Man hat ihn in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes unter Naturschutz gestellt, und das ist richtig — denn seine Schönheit lockt. Aber es ist eine trügerische Schönheit, denn der Strauch des Seidelbastes ist in all seinen Teilen giftig. Woher sein seltsamer Name stammt, weiß man nicht ganz genau. Man glaubt den „Zeidelbast", wie man ihn früher schrieb, mit dem „Zeidler", dem Imker zusammenbringen zu können — aber warum und weshalb, das weiß man nicht. Wahrscheinlicher ist daher eine Verbindung zu Ziu, dem „Gott des lichten Frühlingshimmels". Darauf deutet jedenfalls der Name „Zwilinde" hin, der in Oesterreich gebräuchlich ist und auch der „Zeiland", wie die Pflanze in einigen Teilen der Schweiz heißt.

Grübeln wir nicht darüber nach und freuen uns der Schönheit, ohne sie zu berühren. In den Gärten naht jetzt die große Zeit der Forsythie mit dem goldenen Rausch ihrer Blüten, die sich einstellen, noch bevor das Grün da ist — ein zarter, duftiger Lenzesgruß, den wir nach dem Grau des Winters von Herzen willkommen heißen. —m.

Halver

Die Heimatzeitung gratuliert

Ihr 79. Lebensjahr kann die Witwe Rudolf Piepenstock, Lina geb. Dresbach in Halver, Leye, am Samstag, dem 22. April vollenden. Wir gratulieren!

Die Gartenarbeit beginnt

Nun ist es soweit. Das Wetter ist in den letzten Tagen etwas besser geworden und hat schon manchen Gartenfreund mit der Bestellung seines Gartens beginnen lassen. Ein gutes Stück Arbeit liegt vor allen Gartenliebhabern, aber es macht Freude und die Feierabendstunden sind, solange es draußen hell ist, vollkommen ausgenutzt. Der einzige Wunsch ist, daß das gute Wetter weiter anhält, damit keine unliebsame Unterbrechung mehr eintritt.

Das rollende Filmband

Im Mittelpunkt des neuen lustigen Rühmann-Films „Das Geheimnis der roten Katze", der ab Donnerstag bis Montag in den Union-Lichtspielen im Haus zur Fuhr zu sehen ist, steht ein großer Diamant, den Heinz Rühmann vor dem Zugriff der von Gustav Knuth repräsentierten Pariser Verbrecherwelt zu retten sucht. Die nicht ganz glückliche Diamantenbesitzerfamilie spielen Jakob Tiedtke, Trude Hesterberg und Angelika Hauff. Die wahrhaft turbulenten Ereignisse dieses Comedia-Films steuerte Helmut Weiß. Die Musik komponierte Werner Bochmann.

Die Polizei zückt den Block — und zahlen!

Bekanntlich gibt es ab 15. April wieder gebührenpflichtige Verwarnungen im Straßenverkehr. Die Polizei des Kreises Altena ist wieder mit Gebührenblocks ausgerüstet. In Fällen leichter Verkehrsübertretungen wird sie von der Ausgabe gebührenpflichtiger Verwarnungen Gebrauch machen, die grundsätzlich auf 1.— DM ausgestellt sind. — Wir waren am gestrigen Nachmittag Zeuge, wie ein Polizeibeamter auf der belebten Frankfurter Straße wegen verbotswidrigen Parkens eine derartige Verwarnung erteilte. Ein „dummes Gesicht", einige unverständliche Schimpfworte und schon wurde die Börse gezückt und 1.— DM bezahlt, während der Beamte seinen Gebührenzettel, etwas langsam und lange überlegend, ausfüllte, denn es war ja auch der erste Schein dieser Art.

Vertiefung des Heimatgedankens

Tagung des Westfälischen Heimatbundes in Lüdenscheid — A. D. Rahmede (Lüdenscheid) zum Kreisheimatpfleger gewählt

Die Bedeutung der gestrigen Tagung des Westfälischen Heimatbundes des Bezirks Altena-Lüdenscheid wurde nicht zuletzt dadurch unterstrichen, daß der Hauptgeschäftsführer des Bundes, Dr. Schulte-Ahlen selbst aus Münster nach Lüdenscheid gekommen war. Das Ziel der Tagung sollte sein, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Arbeit des Westfälischen Heimatbundes im Kreisgebiet mit neuem Leben zu erfüllen. Die Versammlung wählte einstimmig den bekannten Heimatforscher Alfr. Dietrich Rahmede (Lüdenscheid) zum Kreisheimatpfleger. Sie berief erprobte und bewährte Heimatfreunde und Fachleute zu Leitern der einzelnen Arbeitskreise und beschloß, alles zu tun, was der Heimatpflege und der Vertiefung des Heimatgedankens förderlich sein kann. Ihr besonderes Augenmerk richtete sie auf die Heranziehung der Jugend zu dieser Arbeit und die Möglichkeiten, die sich aus der Zusammenarbeit zwischen Heimatbund und SGV, aber auch anderen Organisationen und Verbänden für die Heimatpflege ergeben.

Eingangs gedachte der Leiter der Versammlung, der bisherige Kreisheimatpfleger Karl Weiland, der Person und der Verdienste des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. E. Schmalenbach. Er begrüßte den Besuch des Hauptgeschäftsführers Dr. Schulte-Ahlen und dankte vor allem dem Leiter der Naturschutzstelle, Wilh. Lienenkämper, für seine unermüdliche Arbeit für die Belange der Heimatpflege und des Naturschutzes. Er zeigte sich erfreut über die Mitarbeit der Presse, insbesondere über die Bemühungen der „Lüdenscheider Nachrichten" um die Pflege und Vertiefung des Heimatgedankens und begrüßte dabei das Wiedererscheinen der bekannten Heimatbeilagen dieser Zeitung. Dann berichtete Karl Weiland über die Wiedereröffnung des Lüdenscheider Stadtarchivs und den Erfolg der vom Heimatbund betriebenen Geldsammlung. Die Versammlung stimmte der Verwendung der eingekommenen 2173 DM in allen Punkten zu.

In größeren Orten die Bildung von Heimatvereinen notwendig

Vor der Wahl des Kreisheimatpflegers erläuterte Dr. Schulte in kurzen Zügen die mit diesem Amt verbundenen Aufgaben. Er regte an, daß sich neben dem SGV in den Orten über 5000 Einwohner noch besondere Heimatvereine bilden möchten. In kleineren Orten sollten die Aufgaben des Heimatbundes von den dort bestehenden SGV-Abteilungen nach bestem Vermögen wahrgenommen werden. Alfred Dietrich Rahmede nahm nach der Abstimmung seine Wahl zum Kreisheimatpfleger an und entwickelte sofort ein kurzes Programm für die kommende Arbeit. Bei seiner Arbeit wolle er sich der Mitarbeit des SGV, der Schützengesellschaft und anderer Vereine und Verbände versichern und dann „die Sache im nächsten Jahr einmal in Schwung bringen". Kreisheimatpfleger A. D. Rahmede betonte, daß den Heimatfreunden bei ihrer Arbeit die Ortszeitungen in mustergültiger Weise entgegengekommen wären. Sie hätten die Sache der Heimatpflege in einer Weise gefördert, wie es in Südwestfalen sicherlich einmalig sei. Auch er halte die Mitarbeit der Jugend unbedingt für erforderlich und werde nichts unversucht lassen, um junge Menschen heranzuziehen.

Studienrat Sauerländer (Lüdenscheid) bemerkte, daß man vor mehr als einem halben Jahrhundert beispielsweise in Lüdenscheid versäumt habe, einen Ortsverein für Heimatpflege in Lüdenscheid zu gründen, daß dadurch die Aufgaben der Forschung erheblich erschwert worden seien, daß man aber gewillt sei, nachzuholen, was sich nachholen lasse.

Der Vorsitzende des SGV, Rudolf Grüber, billigte den Wunsch Dr. Schultes, den SGV wie vorgeschlagen heranzuziehen. In den größeren Orten hielt auch er die Gründung von Heimatvereinen für angebracht.

Die Ostvertriebenen sollen eingeschaltet werden

In den Heimatvereinen soll auch den Ostvertriebenen eine besondere Stellung eingeräumt werden. Ihnen soll eine neue Heimat geschaffen werden und dazu muß man sie mit dem neuen Lebensraum und seinen Eigenarten, seiner Geschichte und seiner Entwicklung vertraut machen. Ein dankbares Betätigungsfeld eröffnet sich hier für die Volkshochschulen in den einzelnen Orten.

Eine besondere Stellung gegenüber dem Heimatbund nimmt die Gesellschaft der Freunde der Burg Altena ein. Um in Altena eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, verzichtete man damals auf die Gründung eines besonderen Heimatbundes und richtete die ganze Aufmerksamkeit auf die Burg. Eine Zersplitterung der Kräfte soll selbstverständlich auch jetzt tunlichst vermieden werden, jedoch gaben die einzelnen Vertreter der Ueberzeugung Ausdruck, daß es an einer guten Zusammenarbeit nicht fehlen werde, wobei man die Aufgaben der Gesellschaft mit denen des Heimatbundes entweder vereinigen oder doch glücklich verbinden könne.

Bildung des Arbeitskreises

Für die Bildung des Arbeitskreises wurde folgende Besetzung der einzelnen Sachgebiete vorgeschlagen und gebilligt (einige der genannten Herren müssen allerdings noch der Berufung zustimmen): Geschichte: Studienrat Sauerländer (Lüdenscheid), Vorgeschichte: Walter Sönnecken (Lüdenscheid), Geographische und geologische Landeskunde: Professor Dr. Budde (Plettenberg), Volkskunde: Dr. Quinke (Altena), Heimatschutz und Baupflege: Kreisbaurat Jäger (Altena) und Dr. Kückelhaus (Lüdenscheid), Schrifttum und darstellende Kunst: Fritz Kuhne (Lüdenscheid), Heimat und Handwerk: Architekt Biegel (Lüdenscheid), Naturkunde, Naturschutz und Landschaftspflege: Wilh. Lienenkämper (Lüdenscheid). Magistratsrat Zuncke (Lüdenscheid) schlug vor, zu den Sitzungen der Arbeitskreise die beiden Jugendpfleger des Gebietes und die Schulräte hinzuzuziehen.

Es wird Sache der Fachstellenleiter sein, geeignete Kräfte und Mitarbeiter zu gewinnen. Unter der Jugend, unter den Frauen, unter den Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademie in Lüdenscheid muß die Anteilnahme an der Sache der Heimat nachdrücklichst geweckt werden.

Noch immer ohne ein „Haus der Heimat"

Zum Abschluß dankte Wilhelm Lienenkämper besonders dem Leiter der Versammlung, Karl Weiland. Er betonte dabei, daß Karl Weiland die Leitung deshalb aus den Händen gebe, weil er einer anderen großen Aufgabe diene, der Kriegsgräberfürsorge, die seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nehme. Dann bedauerte er, daß es in Lüdenscheid noch immer nicht gelungen sei, ein „Haus der Heimat" oder ein Museum zu bekommen.

Mit einem Aufruf zur Heimatpflege und Heimatliebe und einem herzlichen Glück auf! schloß Karl Weiland die Versammlung, deren Verlauf und Ergebnis hoffen läßt, daß der Heimatpflege und dem Heimatgedanken bald neuer Auftrieb gegeben wird. -te.

Oberbrügge / Ehringhausen

Der 1. Mai in Oberbrügge

Der Feiertag aller Schaffenden wird auch in unserem Ortsbereich eine würdige Ausgestaltung erfahren. So wird im Hotel Süderland ein großes Maikonzert zur Durchführung kommen. Der MGV „Teutonia" Ehringhausen wird unter seinem Chorleiter Fritz Seuthe die Feier durch Vortrag einiger Lieder verschönern helfen. Ebenso stellt der Tus für diesen Tag eine Riege zur Verfügung. Den musikalischen Teil werden erwerbslose Musiker aus Lüdenscheid übernehmen. Um ein Ueberschneiden der Veranstaltungen zu vermeiden, werden die Betriebe gebeten, an diesem Tage keine eigenen Betriebsfeiern durchzuführen. Den festlichen Tag wird ein Maiball beschließen.

Brügge

Zu der Konfirmandenbegrüßungsfeier im CVjM waren von 36 konfirmierten Jungen 21 erschienen, die von dem Leiter Prediger Schmidt herzlich begrüßt wurden. Die CVjM-Arbeit in Brügge wurde vor drei Jahren mit drei Jungen angefangen und heute gehören 75 Jungen dazu. Frische Jungenlieder erklangen, in einigen Gedichten wurde etwas vom Wollen und Wirken gesagt, auf dem Akkordeon und Harmonium wurde zur Ehre Gottes gespielt. P. Ebing forderte dazu auf, zum Willen Gottes Ja zu sagen und dann auch danach zu tun. Zum Thema: Der Weg ist frei! sprach Prediger Schmidt. Der Weg ist nun für die konfirmierten Jungen frei in einen selbsterwählten Lebensberuf. Für den, der nicht im Irdischen steckenbleiben will, ist der Weg frei zu Gott. Auch frei in eine frohe Lebensgemeinschaft mit jungen Männern im CVjM. Alle noch abseits stehenden Jungen sind freundlichst eingeladen zu den CVjM-Stunden am Montag.

Maiplakette



Die Plakette, die der Deutsche Gewerkschaftsbund zum 1. Mai herausbringt, ist mit einer Teillieferung von ½ Millionen in verschiedenen Lüdenscheider Betrieben hergestellt und termingerecht geliefert worden.

Kierspe

Der erste Schultag

Nachdem die Osterferien beendet und für die Schüler und Schülerinnen von der 2. Klasse an aufwärts an der hiesigen Volksschule der Unterricht am Dienstag dieser Woche wieder begann, traten am gestrigen Mittwoch die Allerjüngsten zum ersten Male den Weg zur Schule an, um damit einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Begleitet von den Müttern, mit neuem Tornister, Tafel, Griffelkasten und Griffeln ausgerüstet, gaben sich diese Kleinen — es waren 40 an der Zahl — in der Schule ihr erstes Stelldichein. Hier wartete ihrer eine schöne Ueberraschung! Die Wandtafeln waren bunt bemalt mit Dingen, die sie alle vom täglichen Spiel her kannten und Stoff zu froher Unterhaltung gaben. Die durch die Versetzung in die 2. Klasse aufgerückten Jungen und Mädchen gestalteten den Empfang der neuen Mitschüler zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde. Mit Gesang, Musizieren und Gedichten wurden die Jüngsten willkommen geheißen.

Als Hauptlehrer Kruthoff Kinder und Mütter begrüßt und die Namen der Schulanfänger verlesen hatte, fanden sich die Neulinge mit den Kindern des 2. Schuljahres auf dem Schulhof zu fröhlichem Spiel zusammen. Und schon bald waren die ersten neuen Freundschaften geschlossen. Lehrer Hoffmann, dem die Anfänger für dieses Jahr anvertraut sind, benutzte diese Zeit, um zu den Müttern zu sprechen. Er machte die Anwesenden mit der neuen Lehrmethode vertraut, die das Kind spielend gewinnen und damit manche Schwierigkeit ausschalten will. Hier sprach nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz eines Lehrers, der sich bemüht, den von ihm betreuten Kindern das Beste zu geben. Seine allen leicht verständlichen Ausführungen waren dazu angetan, das Band zwischen Schule und Elternhaus, ohne das es nun einmal kein Auskommen gibt, wesentlich zu festigen. Am

Sang der Giertling zu früh?

Ein Zahlenspiel um das Erwachen des Vogellebens im Frühjahr

Der Mensch freute sich, wenn nach des Winters Ungemach die linden Lüfte erwachen, wenn ein erstes Singen aus Vogelkehlen davon kündet, daß des Frühlings Einzug naht. So war es auch in diesem Jahr, als in der Mitte des vergangenen Monats die gefiederten Sänger ihre Lieder anstimmten, obwohl wir über des Winters Unbill nicht klagen konnten. Die Amsel erfreute uns in der Morgenfrühe und Abenddämmerung mit ihren melodischen Weisen, der Buchfink schmetterte seine taktfesten Stophen in den hellen Morgen, alle Meisen klingelten durch Busch und Baum und die Heckenbraunelle mischte sich bescheiden in den ersten Frühlingschor. Dann aber kam, ganz plötzlich über Nacht, am vorvergangenen Sonntag ein unerhoffter Rückschlag, und es hatte den Anschein, als hätten die frohen gefiederten Sänger sich durch eine anormale Witterung täuschen lassen, daß ihre Zeit noch nicht da sei. Deshalb sei einmal ernsthaft die Frage untersucht: Sang der Giertling zu früh? Wann beginnen die Vögel mit ihrem Frühjahrsgesang? Die Ergebnisse langjähriger Beobachtungen und Aufzeichnungen haben darin eine überraschende Regelmäßigkeit ergeben, einen Terminkalender, der nur verhältnismäßig geringen Schwankungen mikroklimatischer Art unterworfen ist.

Die ersten Sänger des beginnenden Lenzes sind die Meisen aller Art. Sie beginnen mit ihrem Gesang im Januar: 1950 am 4. Januar, 1949 am 2. Januar, 1948 am 3., 1947 am 14., 1946 am 2. Januar usw. Deutlich kommt bei diesen Daten die Frostperiode des Winters 1946/47 zum Ausdruck; denn der 14. Januar ist das späteste Datum in einer Reihe fast dreißigjähriger Beobachtungen.

Den Meisen folgt als nächster Sänger, gleichzeitig als erster zurückgekehrter Zugvogel, die Misteldrossel. Sie ist in diesem Jahre vom 11. Februar an jedem Morgen in den Nadelholzbeständen zu hören (1949 ab 17. Februar). Die Misteldrossel ist erst seit dem vorigen Jahr in Halvers Umgebung in größerer Zahl zu hören, weshalb weitere Daten in diesem Zusammenhang nicht angeführt werden können. Umso reicher ist aber das Material bei unserem allbekannten Giertling, der Amsel. Die Extreme liegen beim 28. Januar (1927) als frühestem und dem 19. März (1931) als spätestem Datum des Beginns des Gesanges. In den Tagen vom 11. bis 24. Februar häuft sich aber der Beginn des Amselgesanges, so daß wir vom Jahre 1950, in dem die Amsel seit dem 13. Februar zu hören ist, nicht von einem besonders frühen Beginn sprechen können, sondern nur einen normalen Beginn des Amselgesanges zu verzeichnen haben.

Auch bei den anderen Frühlingskündern hat das Jahr 1950 keinen außergewöhnlich frühen Gesang hervorgebracht. Der Buchfink begann dieses Jahr mit seinem Gesang am 17. Februar, was als ganz normal zu bezeichnen ist. Im vorigen Jahre sang er allerdings schon am 1. Februar, was als das früheste Datum meiner ganzen Beobachtungen zu verzeichnen ist. Sonst häufen sich die Notizen in den Tagen zwischen dem 17. und 24. Februar. Normalerweise beginnt der Buchfink einige Tage nach der Amsel, und nur in den Jahren, wo ein verspäteter Winter in der ersten Hälfte des Monats Februar herrscht, singt der Buchfink vor der Amsel. Das war zum Beispiel der Fall in den Jahren 1928, 1929, 1930 bis 1934, 1947 usw.

Die Heckenbraunelle begann in diesem Jahre am 18. Februar, im Vorjahre am 11. Februar, 1948 am 25. Februar, 1947 am 11. März, 1946 am 19. Februar. Auch bei diesem Vogel macht sich der anhaltende Winter des Jahres 1947 wieder deutlich bemerkbar.

Wir können dieses Zahlenspiel auch noch in einer anderen Weise auslegen. Zwischen dem frühesten und spätesten Tag des Amselgesangs liegt eine Spanne von 50 Tagen (28. 1. bis 19. 3.), beim Buchfink eine solche von 35 Tagen (1. 2. bis 7. 3.), beim Fitislaubsänger oder Maivogel, der auch allgemein bekannt ist, von 21 Tagen (30. 3. bis 20. 4.), und bei den Seglern oder den sog. schwarzen Schwalben beträgt die Spanne nur 8 Tage (frühestes Datum ihrer Ankunft 28. 4., spätestes 5. 5.). Wenn nur diese vier allgemein bekannten Vögel angeführt werden, so nur deshalb, weil sich die Erwähnung aller Arten zu weit in diesem Rahmen ausdehnen würde. Sie lassen sich aber alle in diese Zahlenreihe einordnen, und es entsteht hierbei ein Bild, das jeden in Erstaunen versetzen wird. Das Erwachen des Vogellebens im Frühjahr, der Beginn des Gesangs, die Rückkehr aus den Winterquartieren vollzieht sich mit einer Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit, die wir Menschen nicht zu fassen vermögen. Genau wie der Herbstzug, vollzieht sich auch das neue Leben im beginnenden Frühling in so wunderbar geordneten Bahnen, daß uns die kleinen gefiederten Sänger doppelt lieb und wert machen sollte. Bald werden die Rotkehlchen mit ihren sanften Weisen den sinkenden Abend erfüllen, die Goldammern singen seit der Vorwoche, die Bachstelze ist bereits aus ihrem südlichen Winterquartier zurück. Die heimischen Brutstare sind an ihren altvertrauten Kästen und schwatzen und plaudern voller Fröhlichkeit am frühen Morgen. In immer dichterer Folge werden die anderen Sänger eintreffen, Lerchen und Singdrosseln zunächst, dann die Rotschwänzchen beider Arten, Weidenlaubsänger, Fitislaubsänger, Baumpieper, mit ihnen oder kurz nach ihnen die lieblichen Schwalben und dann alle anderen der ganzen Vogelschar ... P. W.

Eine unauffällige Lektion

In Berlin spielte sich ein Vorgang ab, der in Bonn mit einiger Beschämung zur Kenntnis genommen werden dürfte. Francois-Poncet, der französische Hohe Kommissar, hielt vor der Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften eine Rede, in der eine Menge wertvoller Anregungen für ein geeintes Europa enthalten war. Es war eine der konstruktivsten Reden, die ein alliierter Staatsmann seit langem gehalten hat. Konstruktiv war sie, weil sie mit Wohlwollen und Exaktheit Deutschlands Stellung im neuen Europa absteckte, keine Vorbehalte machte und sogar einen gangbaren Weg aus dem Dschungel des augenblicklichen europäischen Wirtschafts-Chaos aufzeigte.

Man hatte Anfang der Woche in Bonn die Befürchtung, daß nach der Rückkehr des Bundeskanzlers dessen Kampf gegen das „Filter" der Hohen Kommission einsetzen würde. Vielleicht hat die Rede von François-Poncet den Bundeskanzler in seinem Wunsch noch bestärkt, die deutschen Freiheiten stärker als bisher in den Vordergrund zu rücken. Man wird aber nicht annehmen können, daß er die These von dem „Risiko" aufrechterhält, das in Deutschlands Beitritt in den Europarat liegen soll. François-Poncet hat mit ausgezeichneten Argumenten davon gesprochen, daß den Bewohnern der westlichen Welt nichts anderes übrig bleibt, als sich zusammenzuschließen. Er hat aber auch davon gesprochen, daß Deutschland bei diesem Zusammenschluß „ein hervorragender Platz" gesichert ist. Dieser Platz wird an der Seite Frankreichs sein, nirgendwo anders. Das ist die Lektion, die François-Poncet vielen von uns erteilt hat.

Aber diese Lektion hat noch einen anderen Kern, der weniger uns Deutsche in der Gesamtheit, als vielmehr Bonn und die dortigen parlamentarischen Gremien angeht. Man sollte dort allmählich den Versuch machen, politisch zu denken, nicht parteipolitisch zu sezieren, wie es anläßlich der „Frage" des Deutschlandliedes leider wieder geschehen ist. Das Deutschlandlied ist wirklich nicht das entscheidende, es ist nicht einmal so wichtig, daß sich deswegen zwei volle Tage lang 131 Mitglieder des Bundestages in Wut reden.

USA-Kongreßausschuß tritt kurz

dmt. Washington, 20. April

Der Kongreßausschuß für die Marshallplan-Hilfe stellt in einem Bericht zur Demontage-Politik wörtlich fest: „Die Demontage ist so weit fortgeschritten, daß es zweifelhaft ist, ob das, was durch einen Kurswechsel unserer Demontage-Politik gerettet werden könnte, irgendeine erhebliche Entlastung für die deutsche Wirtschaft oder den amerikanischen Steuerzahler darstellen würde."

Bedeutsame Rede Achesons erwartet

Sonderdienst

rs. London, 19. April

Erhebliche politische Bedeutung kommt dem für den 10. Mai in London anberaumten Bankett der Pilgrim-Gesellschaft zu, das zu Ehren Staatssekretärs Acheson veranstaltet wird, der auch der Hauptsprecher sein soll. Eingeladen wurden unter anderem Ministerpräsident Attlee und Außenminister Bevin, sowie fast alle Mitglieder der englischen Regierung, ferner Churchill, Eden und andere hervorragende Persönlichkeiten der englischen Politik. Eine besondere Einladung wurde dem französischen Außenminister Schuman gesandt. Ebenso wurden die drei alliierten Hochkommissare in Deutschland, Botschafter Douglas und die Mitarbeiter Achesons gebeten.

Es ist das erste Mal seit seinem Amtsantritt, daß der amerikanische Staatssekretär nach London kommt. Seine Rede wird vom Rundfunk übertragen werden. Die Pilgrim-Gesellschaft hofft, daß Bevin ihm antworten wird, doch ist bisher noch keine Zusage erfolgt. In Londoner diplomatischen Kreisen mißt man der Veranstaltung große Bedeutung bei und glaubt, daß Acheson die Gelegenheit benutzen wird, vor der Tagung des Atlantikpaktrates nochmals die außenpolitischen Ziele der Westmächte und die Möglichkeiten einer eventuellen Verständigung mit der Sowjetunion darzulegen.

Holländer gegen Oder-Neiße-Linie

ge. Düsseldorf, 19. April

Im Gespräch zwischen Außenminister und Parlament der Niederlande über die Außenpolitik des Landes sagte Minister Stikker, daß die Abtretungen deutscher Gebiete an die Niederlande nicht rückgängig gemacht werden könnten und daß der Friedensvertrag sie daher bestätigen müsse. Viele Abgeordnete hatten vor dieser Auffassung gewarnt. Auch der Schriftsteller H. A. J. Tempelmann ist anderer Meinung. In seinem Buch „Het Duitse Vraagstuk — „Das Deutsche Problem" führt er beim Kapitel über die Oder-Neiße-Linie eine schweizerische Aeußerung an: „Was soll der Niederländer dazu sagen, wenn sich Rußland mit Deutschland dahin einigte, als Entschädigung für die deutschen Ostgebiete Hollands Westgrenze einfach auf die Linie Amersfoor—Utrecht—Hertogenbusch zu verlegen?" Tempelmann erklärt, sehr zum Unwillen mancher seiner Landsleute, daß es nicht möglich sei, in Europa einen Frieden zu begründen, der auf die Wünsche und Rechte eines 70-Millionen-Volks keine Rücksicht nehme. Als das vordringlichste Problem sieht der Verfasser die Lösung der Frage der Oder-Neiße-Linie an, ohne die es keine Ruhe und keine Wohlfahrt in Europa gebe. Er spricht vom „Raub deutscher Gebiete", den auch die westlichen Alliierten nicht anerkannt hätten.

CVJM-Generalsekretär bei Heuß

dl. Bonn, 19. April

Bundespräsident Heuß empfing am Mittwochmittag den Generalsekretär des Weltbundes des CVJM, Dr. Strong, der sich in Begleitung des Leiters des Weltbund-Norddienstes in Deutschland, Mr. Kirpatrick, des Reichswartes des evangelischen Jungmänner-Dienstes, Dr. Erich Stange, und des Geschäftsführers des Weltbundes in Salzufflen, Herrn Lot, befand, zu einem halbstündigen Besuch. Der vom Weltbund durchgeführte Heimkehrerdienst und Heimatlosenlagerdienst war Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen dem Bundespräsidenten und Dr. Strong. Die Besprechungen wurden am Nachmittag mit Bundesminister Heinemann und den zuständigen Referenten des Bundesflüchtlingsministeriums fortgesetzt. Dr. Strong wird am Donnerstagvormittag auch dem Bundeskanzler einen Besuch abstatten.

„Mitbestimmung bedeutet Lähmung"

Eine amerikanische Stimme

ad. New York, 19. April

„Sozialisierung auf kaltem Wege", nennt „New York Times" in einem Leitartikel die gesetzgeberischen Maßnahmen über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer, die gegenwärtige in Westdeutschland zur Debatte stehen. Nach einem Hinweis darauf, daß der Sozialismus gerade wegen seiner Parole der direkten Verstaatlichung der Industrie und der Mißerfolge dieser Politik überall Anhang verloren habe schreibt das Blatt: Die im Namen der Wirtschaftsdemokratie von der Arbeiterschaft erhobene Forderung auf Mitbestimmungsrecht ist bereits in Hessen und Württemberg gesetzlich verwirklicht worden und die Bonner Regierung bereitet gegenwärtig ein ähnliches Gesetz für ganz Westdeutschland vor. Dieser Vorschlag wird nicht nur von der SPD unterstützt, die nach wie vor die Verstaatlichung der Industrie auf ihre Fahnen geschrieben hat, sondern auch von Kanzler Adenauer, der durchaus gewillt ist, sowohl direkte als auch indirekte Sozialisierungsmaßnahmen zu vertreten, obwohl er von der Linken als „Reaktionär" bezeichnet wird. Für die deutsche Industrie bedeutet dies eine Lähmung ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da sie rationelles Arbeiten und Angleichung an die Zustände in einer neuen Umwelt dringend nötig hat. Wenn dieses Mitbestimmungsrecht jedoch erst einmal in der unter westlicher Besatzung stehenden Bundesrepublik angenommen ist, könnte dieser Vorgang leicht als Zündfunke wirken und die „Sozialisierung auf kaltem Wege" in der ganzen westlichen Welt zu einer aufsehenerregenden Angelegenheit werden lassen, wie es die direkte Verstaatlichung in der Vergangenheit war.

Kaisen nach den USA abgeflogen

dmt. Frankfurt, 19. April

Wilhelm Kaisen, der Bremer Senatspräsident, ist am Mittwoch von Frankfurt nach den USA abgeflogen. Der Bevollmächtigte der Stadt Bremen bei der Bundesregierung, Stadtrat Dr. Carstens, begleitet ihn. Kaisen, der vor seiner Abfahrt am Mittwochvormittag noch Besprechungen mit Beamten des amerikanischen Hohen Kommissariats hatte und unter anderem mit dem politischen Berater McCloys, James Rittelberger, über Fragen der deutschen Schiffahrt sprechen konnte, setzt in seine Verhandlungen mit den zuständigen Stellen in den USA große Hoffnung. Er glaube jedenfalls, daß es Deutschland bald wieder möglich sein werde, den Schiffbau, zunächst wenigstens für den Export, zu erweitern.

Ein paar Divisionen . . .

le. London, 18. April

Nachdem hier Pläne aus Washington durchgesickert sind, wonach der amerikanische Außenminister Acheson plane, Frankreich bei dem bevorstehenden Gespräch mit Außenminister Schuman zu versichern, daß Deutschland zumindest in den nächsten zwei Jahren nicht wieder aufgerüstet werden solle, gewinnen die in einer Zeitschrift kürzlich bekanntgegebenen Ziffern über die für Westeuropas Verteidigung notwendigen Ausgaben, soweit sie den englischen Steuerzahler betreffen, an Aktualität.

Die von Acheson angegebene Frist von zwei Jahren wird damit begründet, daß erst dann eine europäische Streitmacht von 36 Divisionen aufgestellt und ausgerüstet werden könnte. Die militärische Verteidigung West-Europas erfordert nach englischer Ansicht „für den ersten Gang" 30 Divisionen. „Die bloße Tatsache eines nordatlantischen Paktes und der Bereitschaft der USA, Kanadas und zehn europäischer Länder, auf Vertrauensbasis zur Verteidigung Westeuropas zusammen zu arbeiten, ist epochemachend und geeignet, Europas Nerven zu stärken", — so war in der großen englischen Zeitschrift zu lesen.

Kritische Gemüter, besonders im waffenlosen Deutschland, werden sich mit Recht fragen, wie diese Sache praktisch aussieht, militärisch, finanziell? Wir behandeln hier zunächst die rein militärisch-organisatorische Seite, wie sie hier in England gesehen wird. Zu den 30 Divisionen des ersten Aufgebots würden stellen: USA (in Europa) zwei bis drei, Frankreich zehn, Benelux vier, und England sechs Divisionen. Die fehlenden sieben Divisionen könnten von Deutschland gestellt werden, wenn die Zeit gekommen ist, aber Deutschlands Nachbarn wären nicht glücklich, wenn dieser Anteil so groß sein würde. Oder die französische Quote müßte erhöht werden, was aber davon abhängig wäre, daß der „gegenwärtige beklagenswerte Zustand der Ausrüstung der französischen Armee im Rahmen des (amerikanischen) Hilfsprogramms behoben würde. England selbst würde eine stehende, professionelle Armee von zehn Divisionen zu unterhalten haben (Seemacht und Luftmacht bei Seite gelassen. Davon würden auf die Verteidigung Westeuropas sechs Divisionen, auf den mittleren Osten zwei und auf den Fernen Osten zwei entfallen. Die letzteren vier Divisionen müßten, was ihnen numerisch fehlt, durch höchste Mobilität ersetzen, von der See- und Luftmacht unterstützt. Persischer Meerbusen- Singapore und Hongkong wären die Stützpunkte.

Diese zehn Divisionen erfordern eine Verdoppelung, da England z. Z. nur über fünf Divisionen verfügt. Wie gesagt: Dies wäre das erste Aufgebot, der Schirm, hinter dem sich die Mobilisierung der Gesamtkräfte für das zweite Stadium eines großen Krieges vollziehen würde. (Und dadurch sollen die Sowjets beeindruckt werden? Die Red.)

Fürsorge für zurückbleibende DP's. Im Kloster Imshausen bei Northeim begannen auf Einladung des lutherischen Weltbundes und des Weltkirchenrates gemeinsame Beratungen von Vertretern kirchlicher und staatlicher Stellen über Mittel und Wege, die in Deutschland zurückbleibenden nicht auswanderungsfähigen andersnationalen Ostflüchtlinge unterzubringen und sozial zu versorgen.

SPORT DER WOCHE

Münster — Gefahr für Dellbrück

Vohwinkels letzte Chance: Borussia schlagen

Es ist nicht ausgeschlossen, daß am Sonntagabend drei Vereine mit 37:21 Punkten auf dem zweiten Platz liegen. Voraussetzung wären ein Sieg von Preußen Münster über den Namensvetter aus Dellbrück und dazu Erfolge für den 1. FC Köln und Schalke 04. Dann würde die Entscheidung über die Vereine, die neben Borussia Dortmund in die Endspiele gehen, eben erst mit dem 7. Mai fällig sein.

Borussia kann sich in den beiden Restspielen knappe Niederlagen leisten. Das Torverhältnis bedeutet bei einem Durchschnitt von 2,333 immer die dritte Meisterschaft; denn alle anderen Vereine der Spitzengruppe liegen weit schlechter.

Da Vohwinkel 80 nur eine bescheidene Hoffnung hat, durch Siege in den letzten Spielen die Oberliga zu erhalten, wird sich die Mannschaft gegen den Meister mächtig anstrengen. (Hinspiel 2:3 f. B.)

Mit Rachuba im Angriff dürfte Preußen Münster mehr Schwung aufbringen, und ein Sieg über Delbrück ist nicht ausgeschlossen. Allerdings: die stabile Abwehr des Tabellenzweiten ist nur schwer zu schlagen, vor allem, wenn Herkenrath seinen Tag hat. (2:0 f. D.)

Wenn Schalke 04 gegen Arminia Bielefeld mit dem nötigen Einsatz spielt, wird es eine Revanche für das 2:4 geben. Man müßte in Schalke wissen, was gerade dieser Sieg (bei dem ausstehenden letzten Spiel in Essen) wert sein kann. (4:2 f. B.)

Wenn man von Hamborn 07 — RW Essen absieht, das die Tagesform bei einer leichten Favoritenstellung des Platzvereins entscheiden dürfte (5:3 f. H.), dazu einen Sieg des 1. FC Köln über die SpVg Erkenschwick als ziemlich sicher herausstellt, (1:0 f. E.), haben wir Spiele, die mit dem Abstieg stark verknüpft sind.

RW Oberhausen muß in Horst gewinnen. Das wird sehr schwer sein, wenn man in Horst nicht nach der Kölner Niederlage aufgesteckt hat. Und das ist kaum zu erwarten (0:0). Rhenania Würselen ist gegen Duisburg 08 Favorit. Die Mannschaft braucht die beiden Punkte, die vielleicht eine Rettung bedeuten können, obwohl das Torverhältis nicht gerade ermutigend ist (2:0 f. W.).

Sehr kritisch aber ist es in den letzten Wochen auch für den Duisburger SpV geworden. Verliert er gegen Alemannia Aachen, sieht es böse aus. Aber gerade die Aachener Elf weiß auch zu gut, was von dem Verlauf dieser letzten Spiele abhängt (3:3).

Die weiteren Toto-Spiele

Auch in Süddeutschland ist ein harter Kampf um den begehrten dritten Platz entbrannt. Die SpV Fürth dürfte als Meister wohl feststehen. Vom VfB Stuttgart nimmt man an, daß die vier Punkte, die ihn vom nächsten Verfolger (FSV Frankfurt) trennen, zum zweiten Platz ausreichen werden. Wesentlich aufregender aber ist im Moment das Ringen um den dritten Platz, den sich der FSV am letzten Sonntag erkämpfte. Dieser geht Sonntag zu den abstiegsbedrohten Augsburger Schwaben einen schweren Weg. Wenn aber das Glck weiterhin auf Seiten der Frankfurter ist, können sie auch in Augsburg gewinnen. Ein spannendes Treffen steigt in Stuttgart, wo der VfB auf die SpV Fürth trifft. Der VfB ist sehr beständig, in den letzten zehn Spielen ist er ungeschlagen geblieben und hat dazu noch den Vorteil des eigenen Platzes. Fürth muß schon eine Glanzleistung vollbringen, wenn es gewinnen will.

Hannover 96 ist nicht allein heimstark, sondern die Mannsachft ist augenblicklich auch rein spielerisch so gut, daß sie für jeden Gegner eine Gefahr bedeutet. Aber die Osnabrücker wissen, was für sie auf dem Spiele steht.

Recht offen ist die Begegnung West Köln — Hombruch 09. Die Kölner haben im Gegensatz zu den Gästen in den letzten Spielen etwas enttäuscht. Der eigene Platz gibt den Kölnern ein kleines Plus.

Katernberg — Bor. M.-Gladbach. Hier steht der Tabellenerste dem Zweiten gegenüber. Katernberg ist zu beständig, auch dieses Spiel müßte den Platzherren gehören.

Walcott—ten Hoff wieder umstritten

Nicht in Mannheim, sondern am 11. Juni in Stuttgart?

Der amerikanische Boxpromoter und Rechtsanwalt James Friedmann, erklärte in Stuttgart, Wallcott werde am 7. Mai niemals in Deutschland boxen, da die Vorbereitungen viel zu kurz sei. Wallcott habe vielmehr den 11. Juni als neuen Kampftag vorgesehen. Friedmann, der lange Zeit als Besatzungsoffizier in Deutschland weilte, will vor seiner Abreise aus den USA von dem Manager Wallcotts, Bocchicchio, den Bescheid erhalten haben, daß zwischen Wallcott und dem Mannheimer Boxring kein gültiger Vertrag bestehe. Bocchicchio will offenbar versuchen, einen noch günstigeren Kontrakt zu bekommen, und zu diesem Zweck dienen zweifellos die Verhandlungen, die inzwischen Friedmann mit dem Schwabenring in Stuttgart aufgenommen hat. Friedmann will den Kampf Wallcott — ten Hoff ins Stuttgarter Neckar-Stadion bringen. Dort sollen zu den bereits vorhandenen 90 000 Plätzen weitere 25 000 Plätze geschaffen werden. Friedmann hält Stuttgart deswegen für die geeignetste Austragungsstätte, weil in keiner anderen Stadt mit einem solchen Andrang von Amerikanern gerechnet werden könnte. Er bietet Wallcott für diesen Kampf eine Börse von 50 000 Dollar und ist von dem Gelingen des Stuttgarter Kampfes fest überzeugt, da Wallcott nach einer Versicherung seines Managers unter allen Umständen in Deutschland boxen will. Die Verhandlungen, die in dieser Angelegenheit sowohl von Mannheim als auch von Stuttgart geführt werden, sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

Unser Tip für den 23. April

1	M	Vohwinkel 80 — Borussia Dortmund	2
2	M	1. FC Köln — SpVg Erkenschwick	1
3	M	Duisburger SpV — Alem. Aachen	x
4	M	Preußen Münster — Preußen Dellbrück	1
5	M	Hambern 07 — Rotweiß Essen	1
6	M	Hannover 96 — VfL Osnabrück	2
7	M	VfB Stuttgart — SpVg Fürth (Sa.)	1
8	M	SC West Köln — Hombruch 09	x
9	M	Spfr. Katernberg — Bor. M.-Gladbach	1
10	M	TB Eickel — Bayer Leverkusen	1
11	M	Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt	2
12	M	Rhenania Würselen — Duisburg 08	1
13	M	STV Horst — Rotweiß Oberhausen	1
14	M	Schalke 04 — Arminia Bielefeld	1

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Stommel für seine wohltuenden Worte, unseren herzlichsten Dank.

Joh. Heinrich Eckhardt und Kinder

Halver, im April 1950

Weg. vordringl. Ersatzbeschaffungen verk. ich einz. priv. Bergungsstücke:
1 Gemälde, echter Grabone „Fernpass"
1 Andrees-Handatlas, Spitzenwerk, noch unerhältlich
1 fast neuer Lamm-Pelzmantel, mod. façonniert, Gr. 42-44, Belege, Bescheinigungen anbei.
HOFFMANN, Halver, Marktstr. 11

Fabers-
Bleistift-
Spitzmaschine
DM 25.20
~~Bürobedarf~~
Wilh. Bell jr. Halver

„Edeka"
für alle Fälle die bewährte Einkaufsquelle!
Sonderangebote:
Fettheringe in Tomaten 200 g Dose . . . 48 Pfg
Trockenpflaumen 500 g . . . . . 48 Pfg
Hörnchen, Makaroni, Schnittnudeln, Spätzle 500 g . . . . . 40 Pfg
Achten Sie auch auf unsere **neuen Süßwaren-Preise**
Kaffee und Bonbons 100 g . . . . . 28 Pfg
Cremehütchen 100 g . . . . . 40 Pfg
Pralinen 100 g . . . . . 48 Pfg
Schok.-Kokospflocken 100 g . . . . . 48 Pfg
Kokospflocken, bunt 100 g . . . . . 37 Pfg
frisch gebrannte Mandeln 100 g . . . . 55 Pfg
Bitte benutzen Sie **nach Geschäftsschluß unsere Automaten.**
Einwurf 10 und 20 Pfg.
Reininghaus
Marktstrasse 13.

Union-Lichtspiele
Heinz Rühmann
in
Das Geheimnis der roten Katze
mit Gustav Knuth, Trude Hesterberg, Jakob Tiedtke
Jugendfrei
Kulturfilm und Wochenschau
in Halver Haus zur Fuhr
Donnerstag 20 Uhr
Freitag 20 Uhr
Sonntag 16.30 und 20 Uhr
Montag 20 Uhr

Glörfelder Viehversicherungs-Verein
Am Sonnabend, dem 22 4. 1950, 19 Uhr findet im Lokale Fritz Vormann, Glörfeld eine
außerordentliche Generalversammlung
statt, wozu sämtliche Mitglieder dringend eingeladen werden.
Der Vorstand

Bekanntmachung

Im Zuge der Bebauung der Gemeinde Rönsahl wurde im Einvernehmen mit der Landesplanungsstelle Arnsberg, nach vorheriger Beratung mit der Gemeindevertretung, ein Teilbebauungsplan aufgestellt.

Der Bebauungsplan, einschl. Ortsstatut wurde von der Gemeindevertretung in der Sitzung am 17. April 1950 einstimmig genehmigt. Um allen Einwohnern der Gemeide Rönsahl von der geplanten Bebauung Kenntnis zu geben, liegt der Bebauungsplan mit Ortssatzung in der Zeit vom 20. April bis 18. Mai 1950, bei dem Bürgermeister der Gemeinde, zu jedermanns Einsicht offen. Evtl. Einsprüche der Beteiligten sind schriftlich bei der Amtsverwaltung (Amtsbauamt), über den Bürgermeister, einzureichen.

Der Amtsdirektor
I. V. **Barthold**, Amtsoberinspektor.

Biete moderne
3 Zimmer-Wohnung
gegen Baukostenzuschuß in Schalksmühle
Flüchtling bevorzugt.
Angebote unter Nr. 230 an Allgemeinen Anzeiger